

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 34

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

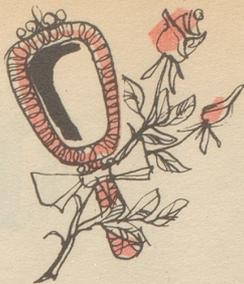
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Des Mädchens Klage

Bevor mir von irgend einer Seite her der Kessel getrieben wird, möchte ich lieber gleich eingangs betonen: Ich bin dafür. Ich meine, für die Frau Doktor. Der Umstand, daß ich keinen Hertokter geheiratet habe, ist mit «Können» zu konjugieren. Es ist mir nicht gelungen. Aber dies hat mein Urteil nicht getrübt, noch mein Wohlwollen. Daß man Frau Doktor heißen will, weil man einen Herrn Doktor geheiratet hat, tut keinem Menschen weh, und der Frau Doktor wohl.

Es ist in diesem Sektor in der letzten Zeit viel zu viel Sturm gelaufen worden. Ich verstehe das nicht. Man kann es sich wirklich nur mit dem Neid und der Mißgunst der Titelbesitzlosen erklären.

Auch das Schimpfen über das Ladenpersonal, das angeblich solche Freude an der Frau Doktor und der Frau Direktor hat, entstammt denselben trüben Quellen. Ich habe da meine eigene Theorie. Wenn ich Verkäuferin wäre, – es könnte gar nicht genug Titel geben. Und den Kundinnen, die keinen haben, würde ich ihn verleihen. Ehrenhalber. Ich habe nämlich ein miserables Namengedächtnis.

Auf das Sturmgekläuf gegen die Frau Doktor haben sich nun vereinzelt Stimmen erhoben, mit zum Teil durchaus stichhaltigen Argumenten. Das ist recht, das gehört sich in einer Demokratie.

Vor mir liegt zum Beispiel eine «Stimme aus dem Leserkreis» einer bernischen Zeitung. Die Einsenderin («Auch eine Frau Doktor») klagt mit Recht darüber, daß die Frau, die den Dokortitel ihres Mannes führe, «schon beinahe als strafbare Person hingestellt» werde, derweil kein Mensch die «Frau Pfarrer» beanstande, wobei die Pfarrer ja verhältnismäßig leicht zu ihrem Titel kämen, indes die andern Akademiker sich den Doktor mühsam erarbeiten müßten, oft erst nach dem Staatsexamen. Dabei müsse die Braut des Doktorkandidaten nach Kräften mithelfen, in dem sie z. B. die Dissertation tippe. Aber auch nach der Heirat, wenn «die Braut endlich Frau Doktor geworden sei», sei es an ihr, dafür zu sorgen, daß der Gatte «seinem Titel in jeder Weise gerecht werden könne» und ihm tatkräftig zur Seite zu stehn. Dies alles gebe ihr immerhin einiges Anrecht auf den Titel «Frau Doktor». Indes es geschmacklos sei, sich als «Frau Großrat» usw. ansprechen zu lassen».

Nun, tatkräftig ihrem Manne zur Seite stehen müssen allerdings auch manche Frauen, die einen gewöhnlichen Herrn Bänzli geratet haben.

Aber das mit dem Titelerwerb durch Tippen der Diss. ist ein neuer und einleuchtender Aspekt. Dagegen läßt sich wirklich nichts einwenden. Mir scheint nur, daß das Anwendungsgebiet dieser Praxis zu sehr eingeschränkt wird. Wäre es nicht denkbar, daß eine Direktors-, National- oder Kantonsratsgattin usw. ebenfalls Schreibearbeiten für ihren Mann besorgt? Dann verdient sie den Titel doch auch, und es ist nicht nett, daß es dann «geschmacklos» ist, wenn sie ihn ebenfalls führen möchte. Vom Verdienst durch tatkräftiges zur Seite stehen gar nicht zu reden.

Man soll da ruhig extensiv vorgehn. Und man braucht auch gar nicht alles vom Ziviler abhängig zu machen. Warum sollte nicht, wer immer für jemand Betitelten arbeitet, für einen Bundesrat, einen Gesandten oder einen Bahnhofsvorstand, ein bißchen Anrecht auf dessen Titel haben? Es kostet nichts und macht sich immer gut.

Bethli



«Max, hast du den Aufsatz «Die Jagd» gemacht?»

«Ja, Herr Lehrer.»

«Lies ihn vor!»

«Wenn es Herbst wird, nimmt der Jäger das Gewehr, und geht in den Wald; dort legt er sich auf den Bauch, und das nennt man Anschand.»

Zoo hell

(Tatsachenbericht)

Zoo hell? Was das Wetter anbelangt, ja; etwas weniger hell dürfte es manchmal in der gewissen bauchigen Erweiterung am obern Ende der Wirbelsäule gewisser Besucher aussehen. Wohlgermerkt, gewisser Besucher.

Man kann sicherlich nichts dafür, wenn man ausgerechnet während der Zoologiestunden gefehlt hat, das kann vorkommen, aber in Zürich und Umgebung (vielleicht auch anderswo) müssen die Naturkundler ein herrliches Dasein fristen, man denke, Klassenbestände von ungefähr 10 %, davon schläft die Hälfte und der Rest befaßt sich mit dem Znüni oder den Hausaufgaben.

Ich habe wirklich den Beruf verfehlt, statt Zoologielehrerin, bin ich Schülerin der Kunstgewerbeschule und genieße das an schönen Mittwochen manchmal etwas zweifelhafte Vergnügen, im Zoo Tiere zu zeichnen. Wer dies je einmal versucht hat, wird mir meine vielleicht etwas zynisch wirkende Art nicht übel nehmen.

Da weder meine Kameraden noch ich übelhörig sind, werden wir oft unfreiwillige Zeugen gelehrter Gespräche zoologischer oder künstlerischer Art. Manchmal auch richten auserlesene Witzbolde ihre Bemerkungen direkt an uns. Es sind laut Statistik immer die selben; die beliebteste, also Artikel Nr. 1: «Das Tier hebet ane, wie wänns es wüßti.» Artikel Nr. 2: «Wievill zaaled er em für d Schtund modällschtaa?» (darauf folgt in der Regel ein schallendes Gelächter, vom Witzbold selbst natürlich). Artikel Nr. 2a: «Du, das isch dann guet!» (Fachurteil über unsere künstlerische Betätigung.) Artikel Nr. 2b: «Das chönt ich nöd, glaubsch?» (Indirektes Kompliment.) Artikel Nr. 2c: «Das isch gwüß schwirig?» Artikel Nr. 3: «Das chönt ich au!» (Sprecher pflegt bei Angebot von Papier und Pinsel auszureißen.) – Artikel Nr. 4: «Tüend Si Tier abzeichne?»

Im übrigen muß es bedenklich stimmen, daß das Analphabetentum in der Schweiz im Zunehmen begriffen ist, viele Leute sind nämlich nicht einmal mehr in stande, die Tafeln «Füttern strengstens verboten» zu lesen.

Daß man Löwen, Tigern usw. Zucker und Brot verabreicht, kann ich zur Not noch verstehen, führt sich doch zuhause manches liebe Mizzimäuslein derartige Leckerbissen zu Gemüte und gedenkt



DIE FRAU

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



So oder So?

Natürlich schlank! Korpulenz macht alt! Nehmen Sie rechtzeitig die seit 40 Jahren bewährten, in allen Apotheken und Drogerien vorrätigen

Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.45
100 St. 5.75

Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

NEU Garantie-Plombe

NEU LIGHT PROOF Packung Stanniol-Vollschutz

NEU einzigartiger Käuferschutz

A57B

Ein kühler
Milchtrunk
für Dein
Wohlbehagen

PZM

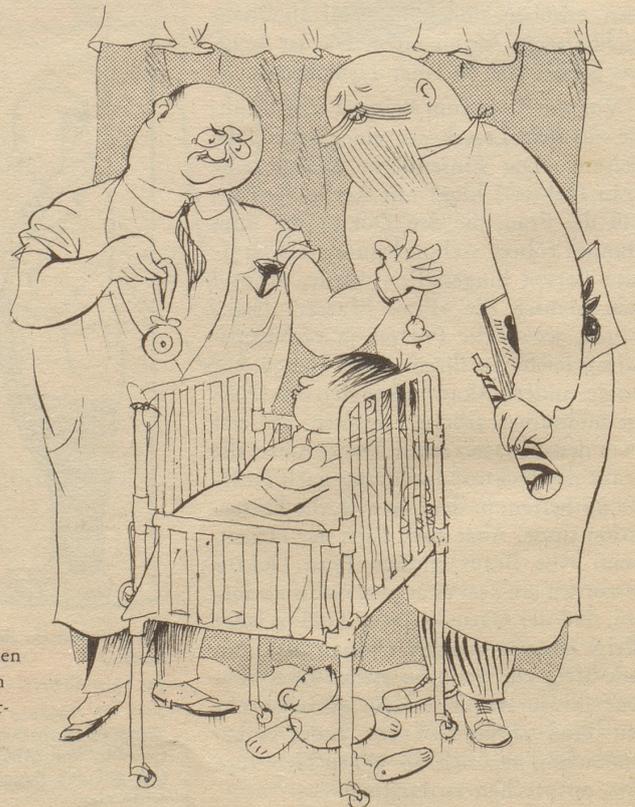
man noch der Zoologiestunden ... (siehe oben), aber, daß zwei ältere Damen – nein, das erzähle ich lieber nicht, denn sie trugen bestimmt keine Schuld daran, daß das eheherrliche Portemonnaie keine Pelzkenntnis gestattete. Vielleicht waren auch die Brillengläser etwas schmutzgestreift; wie dem auch sei, die beiden gaben angesichts des Leoparden ihrem Entzücken über das schöne Zebra Ausdruck.

Ein gutes Zeichen für die Zürcher Filmkultur ist, daß das liebe Publikum von der Wochenschau her wußte, daß ein Giraffenbaby das Licht des Zoos erblickt hatte. Das Giraffenglück war aber den Baslern beschieden. Wahrscheinlich trugen zu dieser Zeit die meisten Leute Fatamorgana-Brillen, denn nur jeder fünfte fiel nicht in Entzücken ob des «herzigen Jungen». Drei ausgewachsene Giraffen käumten hinter Gittern behaglich wieder.

Ein kleiner Sprössling verlangte mit der typischen Frage: «Was isch das für es Tier?» Aufklärung von seiner Mama. Es handelte sich um ein Kudu, also um eine Antilopenart (natürlich nicht bei der Mama). Böserweise fuhr meine Kameradin mit der ironischen Antwort:

«Das isch s chli Giräffli» dazwischen. Der Bub lehnte entschieden ab, worauf die mütterliche Autorität mit gewichtigen Worten die Antwort bekräftigte. Wie die gute Frau bemerkte, daß unsere Mundwinkel ein verzweifeltes Wettrennen Richtung Ohren, starteten, hatte sie plötzlich Eile nach dem Affenhaus zu kommen. Nebenbei gesagt, es ist sehr lustig, wie die Kinder oft kluge Fragen stellen und die Erwachsenen sich urplötzlich einer ganz besonderen Sehenswürdigkeit des Zoos erinnern.

Das Affenhaus, – ich bin nun überzeugte Anhängerin der Abstammungslehre. Angesichts der entfernten (alles ist bekanntlich relativ) Stammverwandten, werden die Gedächtnisse der Beschauer zu übernatürlicher Erinnerungsfähigkeit über Generationen hinweg angeregt. Längst vergessene primitive Laute und Gesten drängen sich ins Bewußtsein und bleiben dort nicht etwa stecken. Oft ist es selbst für den Wärter schwer zu sagen, wer hinter die Gitter gehört. – Aber was will man, schließlich stammen wir alle vom Affen ab und bei Verwandtenbesuchen pflegt man sich oftmals eigenartig zu benehmen. –



Kind von heute

„Aha, die Herren Doktoren sind wieder da mit ihren psychologischen Testversuchen!“

VON HEUTE

Besuche

Seltener Besuch, willkommener Gast.

Russisch

Es ist leicht, einen Besucher bei Ankunft wohl zu bewirten, aber bleibt er zu lange, so ist es schwer.

Chinesisch

Der erscht Tag en Gascht, der zweit en Oberlascht, der dritt Tag en Uflood, wenn er nüt hei goht.

Schwizerdütsch

Gott segne den, der Besuche macht, aber kurze Besuche.

Arabisch

Nichts ärgert eine Frau mehr, als wenn unerwarteter Besuch kommt und die Wohnung aussieht wie immer.

Besuche erfreuen immer: wenn nicht bei der Ankunft, so doch beim Abschied.

Portugiesisch

Es gibt Besuche, die man vor die Türe begleitet, nur um sicher zu sein, daß sie auch wirklich fortgehen.

Seltener Besuch vermehrt die Freundschaft.

Arabisch

(Mitgeteilt von K. N.)

Lieber Nebi!

Bei einer Familie habe ich einen pfarramtlichen Besuch zu machen. Alle sitzen in der Stube, auch Majeli, die vierjährige Enkelin. Auf dem Boden liegen Farb- und Bleistifte. Auf dem Buffet und auf dem Stubentisch hat es Zeitungen und lose Blätter. Und da ich seinerzeit auf der Universität in den Fächern Psychologie und Pädagogik die Deutung der Kinderzeichnungen etwas erlernt habe, weiß ich, daß die spontane, unbeeinflusste Kinderzeichnung die inneren Verhältnisse einer Familie am besten spiegelt. Zeichnet das Kind Blumen und eine Sonne, dann ist die Familienatmosphäre in Ordnung. Wehe aber, wenn es ein hohes Haus zeichnet mit kleinen Fenstern hoch oben. In diesem Falle ist das Haus kein Glücksbereich des Kindes und Zwist und Streit und Sorgen der Eltern bedrücken sein Gemüt. Ich nehme daher die Gelegenheit zur moralischen Durchleuchtung wahr und sage dem kleinen Mädchen leutselig, es solle mir ein Münsterchen seiner Zeichenkunst geben. Ich warte und hoffe, einen tiefdringenden Blick hinter die Familienkulissen tun zu können. Und

Majeli setzt sich an den Tisch und zeichnet vergnügt so etwas wie einen Gartenzaun und macht säuberlich nach vier Senkrechten immer ein schönes Diagonalstrichlein.

H. G.

Sprachgewandt

Es kann einer ganz gut mehrere Sprachen sprechen und doch nichts Rechtes zu sagen haben.

fis

Üsi Chind



Frau Schnurrenberger erhielt eines Tages unverhofften Besuch, welcher ein kleines Mädchen bei sich hatte. - «Säg schön Goggrüezi Frau Schnurrebärger!» wurde ihm befohlen. Aber das Kind machte keinen Wank. «Willst du endlich schön Grüezi sagen!» Aber nichts geschah. Nach immer wieder erneuten Ermahnungen legte es endlich mit einem verschämten Lächeln die Händchen auf den Rücken und sagte: «Mer dörf doch nüd e dāwäg wüescht rede!» ...

M-S

★

Wir wohnen im Parterre, und unser Geschäft befindet sich im 2. Stock. - Päuli, drei Jahre alt, liegt im Bett und erzählt seinem Vater von den vielen Wünschen in bezug auf neue Spielsachen. Zuletzt seufzt der Vater: «Weißt Du, soviel Geld habe ich gar nicht zur Verfügung, um Dir alles zu kaufen!» Worauf der Kleine energisch befiehlt: «Papi gang ufe und schaff!»

X

★

Die sechsjährige Alice verkracht sich mit dem gleichaltrigen Nachbarsbuben. Großes Geschrei und dann: «Wart nur, Kurtli, wänn ich groß bin, dänn hürat ich dich, dänn chascht aber öp-pis erläbe!»

NR

★

Conny und Nelly, beide sechsjährig, sind nicht gleicher Meinung. Die Kleine sieht den Buben böse an und sagt: «Ich wott Dich nümme als Schatz!» Worauf Conny seelenruhig: «Das isch mir gliich, ich ha glii wider en ander!»

NR

★

Beruf Churchill. Am Tisch wird die Zähigkeit und Ausdauer des britischen Premiers besprochen und bewundert. Da fragt meine soeben in die Schule eingetretene Tochter: «Wa isch de Churchill eigetli gse vor er Churchill worden ischt?»

EA

★

Hansli darf mit seinem jungen, hübschen Mami an die Kindervorstellung von Max und Moritz. Dort begegnet er Bethli, seiner Kindergartenfreundin, dessen Mutter eine vollschlanke Vierzigerin ist. Bethli schaut Hanslis Mami lange an und fragt dann: «Du, isch dis Mami es Fräulein?»

RB

Nur ein Hauch Kemt . . .
und seidig glänzt
Ihr Haar!



21-54-Sw



mit Zerstäuber Fr. 4.80
ohne Zerstäuber Fr. 2.55
(Steuer im Preis inbegriffen)

lockere
Zähne



Fr. 3.65 / 6.75
werden gefestigt durch
fägliche Pflege mit

Menthasal-Tropfen

Verhindern auch das
Bluten von empfind-
lichem Zahnfleisch.

In Apotheken erhältlich.

Interlaken

BERNER OBERLAND

Aus dem Saison-Programm:

28./29. August 1954

Concours Hippique

29. August und 5. September 1954

Wilhelm Tell

Freilichtspiele

3., 4. und 5. September 1954

Internationale Modeschau

Mailand - London - Paris

4.-19. September 1954

Quinzaine Gastronomique

Verkehrsbureau Tel. (036) 2 36 12